

und doch auch immer Neues bringen. Sie bieten meistens für die Geschichte nur geringen Ertrag, aber für die litterarische Entwicklung sind sie unentbehrlich, der weitest verbreiteten von allen, der Chronik des Martinus Polonus, theils vorangehend, theils ihr sich anschliessend.

Hierauf folgt nun die Fortsetzung der von Pertz begonnenen Sammlung der Territorialgeschichten, chronologisch geordnet, doch so, dass kleinere Gruppen, welche dasselbe Stift oder Gebiet betreffen, beisammen bleiben.

Der folgende 26. Band enthält Auszüge aus Französischen, der 27. und 28. aus Englischen Quellen.

Es gibt freilich daneben noch eine zweite Serie von Folio-bänden, die Bände 13—15, welche einstweilen übersprungen waren, und, während die ursprünglich dafür bestimmten Schriftsteller in eigenen Serien in Quart zweckmässiger untergebracht wurden, nun zu Nachträgen für die ersten 12 Bände dienten, da der Kreis des Unternehmens allerdings erweitert war, und, zum Kummer von Lorenz, nun wirklich alles historische Quellenmaterial, mit Ausnahme der Urkunden, gebracht werden sollte. Allen aber, welche sich mit ernstlichen geschichtlichen Studien beschäftigen, ist es ungemein erwünscht, hier alle die kleineren Aufzeichnungen zu finden, welche früher zum Theil schwer zugänglich, alle weit zerstreut waren; auch fehlt es nicht an neuem Zuwachs — noch immer kommt mancherlei neues Quellenmaterial zum Vorschein und werden werthvolle Entdeckungen gemacht. Dass für das Gesamtwerk durch alle diese Umstände ein Mangel an übersichtlicher Ordnung entstanden ist, lässt sich nicht in Abrede stellen, erklärt sich aber hinlänglich durch die Entstehung desselben: wurde es ja doch eben durch diese Arbeiten erst möglich, den ganzen überlieferten Vorrath zu überschauen, und zu einer Aenderung der Grundsätze der Redaction in Betreff der Anordnung ist kein Grund vorhanden.

Doch was hilft das alles! Sollte es auch gelungen sein, einige Vorwürfe abzuwälzen, es ist ja doch, nach Lorenz, alles vergebens, denn unsere ganze Methode ist verfehlt und taugt nichts. Wir sollen darauf verzichten, 'die Geschichte und Genesis jeder Quelle druckmässig zur Anschauung bringen zu wollen'. Es ist ein Vorurtheil, dass der Zeitgenosse die Ereignisse besser kannte, als ein Späterer: Ranke kennt die Geschichte des 16. Jahrhunderts besser als Guicciardini, Mommsen die Römische besser als Livius. Nicht auf die Ursprünglichkeit einer Quelle ist Gewicht zu legen, sondern es muss 'das Gesetz des gescheidteren Mannes' den Ausschlag geben.

Wir waren bisher anderer Meinung, aber leider ist alle die aufgewandte, nicht geringe Mühe vergeblich gewesen.